

## **Persönlicher Erfahrungsbericht**

**Partnerhochschule: E.T.S.A. Madrid**

**Land: Spanien**

**Fakultät (Universität Karlsruhe): Architektur**

---

**Aufenthaltsdauer: von 24.08.2006 bis 30.06.2007**

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

<http://www.aq.upm.es> (Architekturfakultät)

[www.segundamano.es](http://www.segundamano.es) (Wohnungssuche)

[www.guiadelocio.com/madrid](http://www.guiadelocio.com/madrid) (Veranstaltungen, Freizeit)

---

### **Ankunft und Wohnungssuche**

Das Semester der Architekturfakultät in Madrid beginnt schon Anfang September, so dass ich in der letzten Augustwoche in der spanischen Hauptstadt ankam und mich in der fast unerträglichen Sommerhitze auf die Zimmersuche machte. Zwar ist es auch möglich, schon vor der Ankunft übers Internet eine Wohnung zu finden, aber ich würde die Erfahrung der Suche vor Ort nicht missen wollen. Auf diese Weise lernt man gleich die Stadt ein bisschen kennen und bekommt vor allem äußerst interessante Wohnungen zu Gesicht. Man sollte wenn möglich schon am Telefon ein paar wichtige Punkte klären, zum Beispiel, ob man mit Studenten zusammen wohnen wird und ob das Zimmer ein Fenster hat. Sonst kann es leicht sein, dass man eine dunkle Kammer in der Wohnung einer spanischen Familie oder alten Dame besichtigt. Auch wichtig ist es, abzuklären ob Damen- bzw. Herrenbesuch erlaubt ist. Die Mietpreise im Zentrum Madrids liegen zwischen 300 und 450 Euro, die Zimmer sind meist klein, aber viele Wohnungen besitzen dafür ein Wohnzimmer. Empfehlenswerte Wohnviertel sind meiner Meinung nach La Latina, Chueca, Malasaña oder auch Argüelles. Ende August und Anfang September ist das Angebot an Zimmern noch relativ gut, Anzeigen findet man an den schwarzen Brettern der Universität und rund um die Metrostation Ciudad Universitaria. Außerdem gibt es die Sperrmüllzeitschrift „Segundamano“, in der man einige Angebote findet. Das WG-Leben in Spanien verläuft im Allgemeinen doch etwas anders, als man es aus Deutschland gewohnt ist. Viele spanische Studenten wohnen noch bei ihren Eltern, die meisten WGs sind eher Zweckgemeinschaften oder eben Erasmus-WGs.

## Einschreiben \_ Ankunft an der Uni

Das Einschreiben an der Architekturfakultät verlief chaotisch. Das Sekretariat hatte fünf Tage lang zwei Stunden pro Tag geöffnet, in dieser Zeit mussten sich ungefähr 150 Erasmusstudenten dort anmelden, was zu extrem langen Wartezeiten führte. Nachdem ich an den ersten beiden Tagen unverrichteter Dinge wieder nach Hause gehen musste, kam ich am dritten Tag schon drei Stunden vor Öffnung des Sekretariats, so dass ich endlich – nach weiterem Warten aufgrund von Computerproblemen – meine Kurse wählen konnte. Dann gab es noch einige Formulare von verschiedenen Leuten zu unterschreiben und abzustempeln, also ein ziemliches Hin- und Her. Ansonsten wurde uns Erasmusstudenten außer einer kurzen Begrüßungsveranstaltung mit Chips, Erdnüssen und Erfrischungsgetränken von Seiten der Fakultät keine besondere Aufmerksamkeit zu teil.

Dafür wurde von der Universität ein Sprachkurs organisiert, der im September stattfand. An den täglich drei Stunden Unterricht und am Rahmenprogramm (Ausflüge und Stadtführungen) konnten wir Architekturstudenten leider nicht immer teilnehmen, da bei uns im Gegensatz zu den anderen Fakultäten die Kurse schon begonnen hatten. Zum Kennenlernen von anderen Erasmusstudenten und natürlich zur Verbesserung der Sprachkenntnisse war der Kurs aber doch hilfreich.

## Studium

Aus Karlsruhe kommend war für mich die Größe der Architekturfakultät Madrids doch überraschend. Bei 4000 Studenten ist es klar, dass das Studium etwas anonym verläuft. In einem Entwurf sitzen zum Teil bis zu 100 Studenten, so dass man selten die Möglichkeit hat, sein Projekt vorzustellen und ein Feedback zu bekommen. Besonders deprimierend fand ich bei beiden Entwürfen, die ich in dem Jahr gemacht habe, dass es keine Endkritik gibt. Dazu kommt, dass die Noten hier deutlich schlechter ausfallen als in Karlsruhe, es ist auch nicht ungewöhnlich, einen Entwurf nicht zu bestehen. Ansonsten war für mich die Sprache tatsächlich ein großes Hindernis an der Uni, obwohl ich mein Spanisch als relativ gut bezeichnen würde. Den Kritiken der Professoren zu folgen war nicht immer einfach! Dennoch war es äußerst interessant, eine andere Herangehensweise und Sichtweise der Architektur kennen zu lernen und den Horizont etwas zu erweitern. Tatsächlich wird hier anders entworfen und viel graphischer gearbeitet als bei uns. Auf die Darstellung wird großen Wert gelegt, wodurch die Studenten auf Wettbewerbe vorbereitet werden.

## Die Stadt und die Leute

### Madrid – die zweitlauteste Stadt der Welt?

Mir scheint es gar nicht so unwahrscheinlich, dass Madrid diesen Platz einnimmt, man ist tatsächlich ununterbrochen von Geräuschen umgeben – Straßenlärm, Bauarbeiten, herunterrasselnde Rollläden und natürlich vor allem die sich laut unterhaltenden Spanier klingen einem in den Ohren. Am meisten überrascht hat mich der Geräuschpegel in der Cafeteria der Architekturfakultät. Man muss regelrecht schreien, um sich dort zu verständigen. Sich an der Bar bei der Bestellung durchzusetzen, muss auch ersteinmal gelernt werden.

Die Stadt ist ständig in Bewegung, was manchmal ganz schön anstrengend sein kann. Um ab und zu frische Luft zu schnappen bieten sich der schöne Parque del Oeste, der Retiro-Park oder der weitläufige Casa de Campo an, wo sogar ein

Schäfer seine Schafe hütet. Trotz Lärm und Chaos kann man sich leicht in Madrid verlieben und stundenlang durch die Straßen der Altstadt streifen, überall gibt es Kuriositäten zu entdecken. Hier gibt es noch kleine Läden, die Eisenwaren, Nähzeugs oder ähnliches verkaufen, die in Deutschland schon längst ausgestorben wären. Im Szeneviertel Malasaña findet man Designershops und tolle Secondhand-Läden. Rund um den Platz Tirso de Molina haben sich unzählige chinesische Großhandelsgeschäfte angesiedelt, die hauptsächlich Ramsch verkaufen. Sonntags findet im Viertel La Latina der berühmte Flohmarkt „Rastro“ statt. Oft sind schon fast zu viele Leute dort unterwegs, als das man das Herumstöbern richtig genießen könnte, aber ein Blick in die Antiquitätengeschäfte lohnt sich allemal. Wenn die Stände gegen 15:00 Uhr abgebaut werden, ist es fast ein Muss, in einer der umliegenden Bars Tapas oder Bocatas zu essen und ein paar Bier zu trinken. Viele zieht es anschließend bei schönem Wetter in den Retiro-Park, zum Flanieren oder Entspannen.

Erwähnenswert ist auch das breitgefächerte Kulturangebot in der spanischen Hauptstadt. Manchmal ist man fast überfordert von den vielen Möglichkeiten, die einem geboten werden. Ständig gibt es irgendwo eine interessante Ausstellung, Kurzfilme, Konzerte etc. Ein Tipp ist die „Casa Encendida“ in der Nähe von Embajadores, eine Stiftung der Bank „Caja Madrid“, in der neben Veranstaltungen und Ausstellungen auch verschiedenste Kurse und Workshops zu relativ günstigen Preisen angeboten werden.

Nicht ohne Grund ist Madrid für ihre Bars und Clubs bekannt. Zur spanischen Lebensart gehört es dazu, abends von Bar zu Bar zu ziehen. Meistens trinkt man stehend und eingezwängt zwischen den anderen Gästen sein Bier und bekommt, wenn man Glück hat, ein paar gute Tapas dazu. Ich persönlich bin hauptsächlich in Lavapies und Malasaña um den Plaza Dos de Mayo weggegangen, wo es schöne gemütliche Bars gibt. Aber auch in Chueca oder La Latina gibt es ein paar sehr nette Kneipen. Durch die späten spanischen Essenszeiten verschiebt sich der Tag allgemein deutlich nach hinten, so dass man schlussendlich, wenn man in die Disco will, dort frühestens um 2:00 Uhr auftauchen kann, sonst ist noch niemand da. Die längsten Schlangen vor den Clubs gibt es zwischen 03:00 und 04:00 Uhr nachts, geschlossen wird dann gegen 06:00 Uhr morgens. Auf dem Heimweg wird dann kein Döner, sondern Churros (frittierte Teigkringel) mit heißer Schokolade gegessen. Sehr beliebt in Spanien sind auch „botellones“, das heißt, man trifft sich abends auf einem Platz oder im Park und trinkt dort, was allerdings inzwischen offiziell verboten ist.

Auch wenn die Spanier offene Menschen sind, die gerne unter Leuten sind und feiern, muss man sich an die etwas ruppige Art der Madrilenen erst einmal gewöhnen. Betritt man einen Laden oder ein Bar kommt man sich manchmal fast unerwünscht vor und muss irgendwie auf sich aufmerksam machen, bevor man beachtet wird. Ein Lächeln zur Begrüßung bekommt man selten zu sehen. Auf keinen Fall scheint mir der Kunde hier König zu sein!

Dafür wird man als Frau oft genug als „Hübsche“ begrüßt, manchmal vielleicht zu oft, aber eine Gewisse Lockerheit in der Sprache und im Umgang miteinander werde ich bestimmt vermissen, wenn ich zurück in Deutschland bin.